

Die Aktion

nr

WOCHENSCHRIFT FÜR POLITIK, LITERATUR, KUNST
V. JAHR HERAUSGEGEBEN VON FRANZ PFEMFERT NR. $\frac{3}{4}$

INHALT: Schmidt-Rottluff: Holzschnitt (Titelblatt) / Wilhelm Klemm und Alfred Vagts: Verse vom Schlachtfeld / Ottokar Brezina: Die Stadt / Hans Leybold: Vom lyrischen Gedicht / Erna Kröner: Der Zug / Hugo Kersten: Flucht / Egon Schiele: Zwei Gedichte / Hellmuth Wetzel: Unter den Bäumen / F. A. Harta: Arthur Roebler (Zeichnung) Richter-Berlin: Adolphe Basler (Zeichnung) / Franz Jung: Sophie. Ein Roman / Holzschnitt aus dem fünfzehnten Jahrhundert / Hans Flesch von Brunningen: Der Reiter Pik. Eine Novelle / Henriette Hardenberg: Frau und Knabe. Eine Novelle / Henri Matisse: Frauenkopf (Federskizze) / Jourdain: Pferd (Zeichnung) / Literarische Neuerscheinungen



VERLAG / DIE AKTION / BERLIN · WILMERSDORF

HEFT 40 PFG.

Die Aktion

M/R

WOCHENSCHRIFT FÜR POLITIK, LITERATUR, KUNST
5. JAHRGANG HERAUSGEGEBEN VON FRANZ PFEMFERT 16. JAN. 1915

VERSE VOM SCHLACHTFELD

Zwei neue Gedichte des Feldarztes Wilhelm Klemm; und ein Gedicht von Alfred Vagts, der als Infanterist im Osten steht. Der Nachdruck, die Aufnahme in sogenannte „lyrische Kriegsflugblätter“ oder ähnliche Kuplettsammlungen, ist unter allen Umständen verboten!

Spuk

Gelbunfiedert stand am Himmel der Mond.
Die harten Alleen raschelten auf. Regen klatschte
Kalt in die schwarze Straße, wo verrücktes Licht
Blitzend über die Pfützen lief. Geschützdonner
grollte.

Graue Heere wandern langsam nach Westen.
Tausend wilde Gespenster scheuchen sie auf —
Komm mit! flüstert's. Was willst du? Gott weiß
wie es endet.

Liebe den Tod! Wunde grinst! Qual bäumt sich!

Mit Kanonen hat sich geschmückt die Welt.
Wo du auch hinkommst, überall ist Krieg,
Morgen und alle Tage. Bleibe Mensch!
Eiserne Wimpern suchte das Geschick. . .

In einem leeren Hause
Durch das Fenster hoch über mir
Ziehen die silbernen Mondwolken über den
Himmel,
Der sanfter und tiefer als Meergrund. Nacht-
wind weht,
Vorüber an einem großen, seligen Stern.

Das Blau wird neuer und tiefer, als zöge sich
Schleier um Schleier hinweg. Der Stern verklärt
sich,
Alle Sorgen und Nöte veredeln sich. Und still
wie die Allmacht

Öffnet das ewige Weib die Zauberarme.

Wilhelm Klemm

Winterschlacht

Der große Schnee ist gefallen,
langsam erheben sich Morgen und Schlacht;

die ersten Schüsse ziehn, als wenn sie läien,
ziellos in die weiße Wüste.

Im Walde flieht die Nacht
wie eine Patrouille auf schwarzen Pferden.
Ich seh ins tiefste Morgenrot —
am Schnee vergeht der Blick,
als sollte er Asche werden.

Vom Rand des Schützengrabens Helme sinken
wie letzte Blätter von den Wintereichen.
Es wird kein Ziel mehr ertrinken:
von Blut brennt bittere Bahn.

Niedrig die kleine Sonne scheint
am Schlachtenhimmel wie des Roten Kreuzes
Fahne,

auf die die wunden Kameraden warten.
Die Felder springen auf im Winterplane
von den Granaten, rund wie Tiefseeanemonen.

Der Tod von Polen gräbt in seinem Garten;
kam knisternd von der Dörfer Dächern
in dem gestäubten Winde der Geschosse,
harkt mit den Fingern durch manches Gesicht
und um die Beine der Rosse.

In meinem Rücken ist der Horizont zerbrochen
und brüllt; an meiner rechten Wange
rasseln die Wolken und kochen.
Aber das Visier liegt sicher wie Dämme im
Nebel;

ich hab' mich vergessen und feuere lange
und erbittert wie in einem Traum;
bis aller Bajonette klirren ans Gewehr: zum Sturm.
In den Kniekehlen will uns die Kälte verankern,
wir klettern in den zerschossenen Raum.

Die Luft ist reif und leicht.

Hurras gellen
und flattern an den Flügeln des Bataillons

Alfred Vagts (Ende Dezember 1914)

Der tote Prunk der Jahrtausende glänzte in den
Hallen,
Doch ich dachte meines Fluches.
Denn mein Fluch ist es, allein zu sein je und je,
Und zu schweigen, wenn meine Qual mich nicht
anbrüllen soll von der hallenden Wand.
Du aber gehst stolzen Schritts dahin,
Und deine Augen leuchten über den Reichtum,
den man um dich breitet.

Hellmuth Wetzell

DAS LYRISCHE GEDICHT

Es handelt sich darum, das adäquate Wort zu finden; das Wort, das den Sekundenzeiger zwingt, stehn zu bleiben.

Das Momentane wird zum Zuständlichen; transformiertes Erlebnis ist Artistik letzten Endes. „Begebenheit“ ist nicht wesentlich. Wesentlich ist vielmehr . . . Figuration. Naivität wird Ballast; —; gewichtig nur die Kongruenz: Ereignis und Expression haben sich (substantiell) zu decken. Vor allem ist die gehaltliche Gemeinsamkeit zwischen Projektion und Erscheinung kennbar.

Nicht die erste Assoziation ist künstlerische „Arbeit“. — Bei einfachen Fällen geht es nur um ein zu betrachtendes Substantivum, dem ein Adjektivum koordiniert ist: Beispiel: „blondes Haar“. Erste Attraktion (des Naiven): „goldene Welle“. Adäquate Transformation: (das Beispiel fällt aus; nicht . . . Invention, sondern Elementares, Manuelles soll exhibiert werden.) —

Komplizierteste Umsetzung: vergleichbar der Umwechslung von zehntausend Kupfer-Pfennigen in eine Banknote; die den gleichen Wert repräsentiert wie die Summe der Einzelbestandteile; den gleichen Wert: und doch einen größeren. Weil komprimiert, tragbar in einer Westentasche. Der lyrische Dichter kann über viele Umwege (Raffinesse?) zum Sekundären gelangen; je sprunghafter die Gänge . . . desto primärer das stilistisch dem Ereignis Beigeordnete. — —

Die Transsubstantiation der Oblate und des Weins in Leib und Blut des Heilands . . . gibt das Theorem des lyrischen Gedichts. Notwendig erscheint der Glaube an die Möglichkeit: Visionäres zu fixieren.

Es soll nicht gesagt werden, daß grundlegende Faktoren allein, zwingend Lyrisches bedingen. Komparserie und Weihrauch . . . sind erforderlich.

Bleibt zu notieren: daß das Originäre nicht absolut primär zu sein hat (Zeugung und Geburt!): wie das Erlebnis das Wort herbeiziehen kann (herbeizieht): so kann das Wort zum Er-

lebnis führen. Il vécut ce qu'il devait peindre (Lanson) ist ebenso „richtig“ wie: il peignait ce qu'il devait vivre.

Hans Leybold

Der Reiter Pik

Eine Novelle von Hans Flesch von Brunningen

Rittmeister Martin Bruck war am Tage nach seiner Hochzeit gelähmt worden. Seine zwanzigjährige Frau Else war gerade bei der Toilette gewesen; sie hatte die Puderdose fallen gelassen und war in das nebenliegende Zimmer gestürzt. Dort lag der Rittmeister, in den hellen Reithosen, doch ohne Waffenrock, schief am Bettrand und wollte sich erheben; seine breite Stirn war voll Schweiß.

„Die Füße — — geh — hilf mir doch!“ Er schlenkerte mit Pöstern umher. Frau Else bekam zuerst einen Lachkrampf, der dann in ein unsagbares Schluchzen überging.

Der Doktor erschien an der Schwelle. Ja, das war eine bittere Sache. Jugendsünden — meinte der dicke Arzt. — Er streifte die schlanke Else mit dem Bruchteil eines boshaften Blickes. Diese zuckte verächtlich mit den Mundwinkeln, sie wußte ihr Teil. „Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich die Lähmung gibt —“

Nein, die Lähmung gab sich nicht. Durch zehn Jahre nicht, die diese bestialische Ehe dauerte. Den Weisungen der Ärzte gemäß wurde jegliche Aufregung vermieden; das Ehepaar Bruck zog sich, noch bevor es in einen vielversprechenden gesellschaftlichen Verkehr getreten war, gänzlich von der Welt zurück. In ein Erbschlößchen am Schwarzwaldhang, wo Tag für Tag die Sonne über der Rheinebene Stunden des Schmerzes und der Entbehrung aufsteigen ließ. Hie und da fuhr man hinunter nach Baden-Baden, zu einem Theater, einem Fest. Hie und da besuchte Otto Marters — wenn er gerade in der Gegend zu tun hatte — seine Jugendliebe Else und seinen Freund, dem es nun auch mit dem Sprechen schlechter und schlechter ging. Hie und da schlug der Blitz in einen benachbarten Baum des Waldes.

Frau Else war ihrem Gatten nie untreu gewesen. Nicht nur die Erinnerung an den überschwenglichen Taumel der Hochzeitsnacht hielt sie davon ab, jener einzigen Nacht, die in ihren Gedanken als unheimlicher roter Fleck alles andere grau und schäbig machte. Es war ihr Zurückhaltung, strengste Keuschheit, die dem nächsten Freunde nicht einmal einen Kuß gewährte, zu einer zitternden Wollust geworden, deren Schauer sie unbe-